

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^{ro} 32.

10. August 1838.

Witterung. Den 4. August war der Himmel mit Wolken bedeckt, welche sich jedoch gegen Abend zerstreuten und uns das schönste Firmament sehen ließ. — Den 5., 6. und 7. hatten wir sehr freundliche Tage. Das Thermometer stand in der Sonne am 7. auf 31 Grad Wärme. — Den 8. waren mehre Donnerwetter, und es regnete den Tag über abwechselnd. — Den 9. und 10. trüb, Hoffnung zum Ausheitern.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 9. August. Heute fand die Beerdigung des hochwürdigen Herrn Ignatz Karabetz de Nagy Bun, ersten Erzpriesters der griechisch-nicht-unirten Pfarrkirche, Statt. Die hiesigen oberen Militär- und Civilbehörden, die obere Geistlichkeit aller Confessionen, die Oberoffiziere vom 3. Bataillon von Baron Macquant Infanterie-Regiment, mehrere pens. Stabs- und Oberoffiziere und viele Theilnehmende aus allen Ständen begleiteten den Leichenzug. Als Regiments-Caplan bei Leinigen Infanterie, hat der Dahingeshiedene nicht nur seine Berufspflichten im strengsten Sinne erfüllt, sondern auch in den Feldzügen von 1813 — 1815 das Regiment bei allen feindlichen Begebenheiten (was ein Zeugniß von dem damaligen Regiments-Commandanten, welches vor uns liegt, bestätigt,) bis ins Angesicht des Feindes begleitet; durch Unerfrohenheit und sein muthvolles Beispiel ermunterte er die Mannschaft zu ihren Pflichten. Die Sterbenden und Pflirten tröstete er mit erbaulichen Reden selbst im Augenblicke der Gefahr. Er besuchte die Kranken in den Spitalern mit beispielloser Aufopferung, ohne Scheu gegen ein Uebel und ohne Rücksicht auf seine Gesundheit, bei Tag und Nacht. Ueberhaupt hat seine tabellose Moralität auf den moralischen Charakter der Regimentsmannschaft zum Besten des Dienstes sehr vortheilhaft gewirkt, und viele Seelenkranke wurden durch ihn auf den Pfad der Pflicht zurückgeführt.

Die allerhöchste Zufriedenheit Sr. Majestät unseres Kaisers und Herrn über ein solch ruhmwürdiges Betragen bezeichnete, die seine Brust zierende goldene Ehren-Medaille mit Oehel und Band, und er erfreute sich noch außer diesem eines Ergänzungs-Beitrages von jährlichen 150 fl. C. M. bis zu seiner letzten Stunde. Die unzweideutigste Zufriedenheit der hohen und höchsten Stellen, welche sich der Verstorbene durch 13 Jahre und 7 Monate in gefahrvollen und angestrengten Angelegenheiten während seines Amtes als Regiments-Caplan erworben, bestätigen die schönsten Zeugnisse. Durch 10 Jahre verwaltete er bei der genannten Kirche das Amt eines ersten Erzpriesters mit gleichem Eifer, wodurch er sich nicht nur vor seiner Kirchengemeinde die anhänglichste Liebe erwarb, sondern auch von Jedermann, der ihn kannte, hochgeachtet wurde.

Neußmarkt, 26. Juli. Heute fand für die Bewohner unsers Stuhls die Feierlichkeit statt, wodurch sie in der hiesigen evang. Kirche die Treue und Anhänglichkeit an das erlauchte Herrscherhaus unserm allergnädigsten Vater und Regenten Ferdinand I. in feierlichem Huldigungseide, und die hohen Verpflichtungen, die das Vaterland an seine Bürger fordert, in dem, in so schönem Geiste und mit so edlem Zwecke verfaßten Unionseide vor Gott und der Welt rein und unverfälscht zu bewahren gelobten. Nach einer sehr passend gehaltenen Rede des Hrn. Königsrichters Michael Giltch und nach Auflesung der betreffenden hohen Subernalverordnung wurde sowohl der Huldigungs- als auch der Unionseid von den Stuhlofficialen in lateinischer, von den sächsischen Communitäten in deutscher, und von den walachischen in walachischer Sprache abgelegt. — Nach geendeter Feierlichkeit fanden sämtliche Honoratioren an der gastlichen Tafel des Hrn. Königsrichters Gelegenheit, mehrfache Toaste auf das Wohl Sr. Majestät, des ganzen erlauchten Kaiserhauses, des Vaterlandes überhaupt und einzelner werther Personen zu trinken. Möge Gott sie alle erfüllen! —

Mediasch, 4. August. In der Nacht vom 28. zum 29. Juli ist der schöne Markt Klein-Schellen der traurige Schauplatz einer verheerenden Feuersbrunst geworden. Wobhafte Brandlegung im Hause des k. k. Contributions-Eructors legte hundert Häuser in Asche. Zum Glück der bedauerungswürdigen Abgebrannten stand damals ihre Weizen-Ernde noch ungeschnitten auf den Feldern. An Heu jedoch haben die Armen bedeutenden Schaden gelitten!

Klausenburg, 31. Juli. Samuel Sala von Enlaka, Protonotär (Landesrichter) endete gestern an den Folgen eines Schlagflusses im 61. Jahre sein thätiges Leben.

Háromszék (Neuer Industriezweig). Mehrere Gutsbesitzer in Háromszék haben unter sich eine Gesellschaft gebildet, um große tannene Baustämme und Bretter mit Flößen auf dem Abflusse in die holzarmen Donaugengen zu verführen. 18 mit Bretter beladene Flöße sind mit 2 Mitglieder der Gesellschaft und 10 Arbeitern am 25. Juli an Hidvég und Also Rakos vorbeipassirt. Wenn diese Gesellschaft ihre Holzhandlung mit Erfolg fortsetzt, werden wir später nähere Berichte zur Oeffentlichkeit bringen.

Ungarn.

Ofen, 26. Juli. Heute um 9 Uhr früh haben die Zöglinge des Blinden-Instituts zur Verherrlichung der Namensfeier Ihrer Maj. der Kaiserin-Königin eine von dem blinden Professor des gedachten Instituts, Hrn F. Füredy, componirte Vocal-Messe in der Christinenstädter Pfarrkirche aufgeführt, und zu Ende folgende Strophe in ungarischer und deutscher Sprache abgesungen.

Gott erhalt' des Landes Bonne,
Ungarns theure Königin;
Gleich der reinen Himmelssonne,
Fließe schön Ihr Leben hin!
Segen strömt von ihrer Krone,
Glück nur schafft Ihr hoher Sinn.
Gott erhalt' des Landes Bonne,
Ungarns theure Königin!

Mohács, 25. Juli. Die Trauerbotschaft vom Hintritte des Fünfkirchner Diöcesan-Bischofs, Ignaz Freih. v Szepessy Exc., unser unvergesslichen Grundherrn und Wohlthäters, hat auch hier wehmüthige Theilnahme und tiefe Betrübniß erregt. Gestern am 24. d. M. wurde für den Verewigten in der Stadt-Pfarrkirche ein Trauer-Gottesdienst abgehalten, welchem die hier stationirten Herren Comitats-, Herrschafts- und k. Salz-Beamten, mehrere Honoratioren, der Magistrats-Rath und sämtliche Handwerkszünfte mit Fackeln in größter Trauer beiwohnten. Das Castrum doloris zierte das Brustbild Sr. Exc. mit den übrigen seinem Range angemessenen Insignien. Das Requiem wurde mit einer Trauermusik begleitet. Ehre dem Andenken des edlen Vollenketen! (Vf. Pest. Ztg.)

Großwardein. (Nekrolog.) Der am 8. Juli d. J. hier verstorbene Großprobst und Titular-Bischof, Johann Nep. Tegen, endete am Schlagflusse, als Folge einer durch die Erkältung sich zugezogenen Gehirnentzündung. Seine zahlreichen Wohlthaten, die er in seinem ganzen Leben übte, zierte die Stiftung eines Spitals im bischöflichen Theile Großwardein's, Várad-Olaszi genannt, mit fünfzigtausend Gulden. Kurz vor seinem Ableben trug er zum Baue einer Militär-Caserne mehrere tausend Gulden bei. Es verdient bemerkt zu werden, daß er in seinen geistlichen Gütern die rationelle Landwirthschaft eingeführt, und seinen Unterthanen wahrer Vater war, von welchen er Keinen ungetröstet von sich ließ.

Ignaz Freiherr von Szepessy zu Negyes, Bischof zu Fünfkirchen, des Sanct Stephan-Ordens Commandeur, geheimer Rath, der Philosophie und Theologie Doctor, der k. ungarischen Universität und der gelehrten ungarischen Gesellschaft leitendes Mitglied, ist den 16. Juli 1838*), Nachts um 11 Uhr, zu Fünfkirchen in Ungarn, aus der Zahl der Lebenden, in einem Alter von 58 Jahren, abgerufen worden. An einer Lungenbeschwerde lange leidend, hatte man zwar um sein theures Leben Besorgnisse gehabt, dessen ungeachtet ist sein Tod plötzlich und unerwartet zu nennen, und Allen, die ihn kannten, schmerzlich.

Er war und bleibt seit seiner früheren Jugend ein Beispiel der Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, unausgesetzter Thätigkeit. Seine Wohlredenheit, sowohl in der Kirche, als auf den ungarischen Landtagen, bleibt beispiellos. Seine

*) Hiemit wird auch zugleich die frühere irrige Angabe des Todestages berichtigt.

Freigebigkeit gränzte stets an höchste Möglichkeit. Gegen Jedermann war er voll Milde und freundlicher Herablassung, als Oberhirt, in allen Theilen seiner Pflicht der Strengste gegen sich, der Nachsichtsvollste gegen Untergebene.

Diesen, selten beisammen, in diesem Grade, in der nämlichen Person vorhandenen Tugenden, verbunden mit einem hohen, anziehenden und ehrwürdigen Aeußeren, verdankt die gelehrte Welt den statistisch-kirchlichen Zustand der Katholiken in Siebenbürgen (Statuta Dioecesana Ecclesiae Transilvaniensis Claudiopoli 1838); die ungarische katholische Kirche aber die neu revidirte, und mit gelehrten Noten von ihm selbst versehene ungarische Bibel in 6—8 Bänden, Pressburg 1836, nebst Gebet-, Gesangbüchern und Religionslehrbuche, in ungarischer Sprache in Klausenburg und Fünfkirchen gedruckt.

Das Land verdankt ihm, die in den Reichtagsartikeln 1836 anerkannte Zustandbringung eines Lyceums zu Fünfkirchen durch die Stiftung der philosophischen und Rechtslehrstühle; nebst dem ließ er ein eigenes Gebäude hierzu vom Grunde aus Eigenem aufführen, kaufte später ein weitläufiges, einstens den Pauliner-Mönchen gehöriges Gebäude, und widmete es hergestellt den philosophischen und juristischen Schülern, erweiterte auch die theologischen Studien. Die zahlreiche, selbst mit den neuesten literarischen Erzeugnissen unserer Zeit versehene, bischöfliche Bibliothek eröffnete er zum allgemeinen Gebrauche.

Die Landschullehrer und Organisten erhielten aus seiner Sorge und Freigebigkeit eine eigene Unterrichtsanstalt, nebst dem auch eine Musikschule für solche. Die neu errichteten, oder hergestellten Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude nicht mit begriffen.

Mit Recht kann man sagen: daß an ihm durch die Zeit seines Erdenlebens die Religion ein Beispiel der lebendigen Frömmigkeit, ja Heiligkeit; die Kirche und der Thron eine seltene Stütze; das Vaterland einen der größten und liebevollsten Söhne und Wohlthäter; die Wissenschaften einen ausübenden Gönner und Förderer; die Jugend einen innigsten, großmüthigsten Unterstützer; ja die Menschheit selbst einen, für das Wohlergehen anderer glühenden und edelsten Wohlthäter an diesem wahrlich seltenen Kirchen-Obervorsteher verloren habe. (Höler.)

Pesth, 1. August. Nach einer eingetretenen kurzen Stille ist es diese Woche im Productengeschäft wieder etwas regsam geworden. Mehrere Partien einschüriger Wolle wurden durch Commissionäre gekauft. — Salz steht hoch im Preise, geschmolzene Waare bis 18 fl. C. M. der Centner. — Die kühle Witterung läßt keine günstige Aussichten für den diesjährigen Ertrag des Honigs, und dieser Artikel dürfte so wie Wachs noch mehr in die Höhe gehen. Küßl ist fortwährend im Steigen; es wird schon auf Lieferung pro October und November mit 14 1/2 fl. C. M. contractirt. (Pesth. Handl. Ztg.)

Wien.

Se. Maj. der Kaiser von Oestreich und Se. Maj. der König von Sardinien, gleichmäßig überzeugt, daß, indem Sie Verbrechern eine Freistätte in Ihren Staaten verweigern, den Verbrechern selbst eine heilsame Schranke

gesetzt, und zugleich mit der Hoffnung der Strafflosigkeit ein Antrieb zur Begehung derselben entfernt wird, und nicht minder von der Ueberzeugung durchdrungen, daß durch die Verhaftung der Verbrecher und ihre Auslieferung an die Gerichte, deren natürlichen Gerichtsbarkeit sie unterworfen sind, für die öffentliche Sicherheit heilsame Fürsorge getragen, eine unparteiische Rechtsfluge befördert und zur Aufrechthaltung der gesellschaftlichen und bürgerlichen Ordnung beigetragen wird, haben sich einverständlich zu einem Verträge wegen Auslieferung der Verbrecher bewogen gefunden. Abgeschlossen zu Turin den 6. Juni 1838 und in den Ratificationen ebendasselbst ausgewechselt den 7. Juli 1838.

Deutschland.

Dresden, 20. Juli. Vorgestern, den 18. Vormittags nach 7 Uhr, kam Se. Maj. der Kaiser von Rußland nebst Gemahlin hier an, fuhr vor dem Hotel de Saxe vor, um sich nach dem Befinden seiner erlauchten Verwandtin, der Prinzessin von Oranien, zu erkundigen, und von da durch den Dohnaischen Schlag nach dem eine halbe Stunde von Dresden entfernten, bei Stackniz befindlichen Denkmal, welches die Stelle bezeichnet, wo der französische General Moreau in russischen Diensten an Kaiser Alexanders Seite 1813 fiel. Dann verfügte sich der Kaiser nach Pillniz, um dem König von Sachsen einen Besuch abzustatten, besichtigte nach 12 Uhr mit seiner Gemahlin die Bildergalerie, und speiste zu Mittag bei Hrn. v. Schröder. Gestern besichtigte der Kaiser die Stadt, besuchte, die Kaiserin am Arme, die Brühl'sche Terrasse und andere Promenaden, ging in einige Kaufäden, unter Andern in die Niederlage von antikem Porcellan des israelitischen Kaufmanns Mager, sofort in das Zeughaus, und dinirte im königl. Schloß in der Stadt, wohin unser König, von Pillniz, seinem Sommeraufenthalt, aus, kam. Nachmittags verließ der Kaiser mit einer zahlreichen Gesellschaft in sächs. Hofequipagen die Stadt, und begab sich zuvörderst auf den durch seine schöne Aussicht ausgezeichneten Weinberg des Königs und von da nach Pillniz. Von hier aus hat der Kaiser heute die Bastei und die Festung Königsstein besucht, und wird seine Reisewagen auf der Straße von Pirna nach Löpliz treffen. Der Kaiser war hier eine freundliche Erscheinung, und man nahm viel Antheil an dem unermüdbaren Reisenden, dessen Ausdauer, so wie die Schnelligkeit seiner Reisen, an das Unglaubliche gränzt.

Löpliz, 19. Juli. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Abend um 6 1/2 Uhr glücklich hier angekommen. — Se. Durchl. der k. k. Hof- und Staatskanzler Fürst Metternich, so wie der kaiserl. russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Nesselrode, sind bereits am 17. d. M. hier angekommen. Der kaiserl. russische außerordentliche Botschafter am östreichischen Hofe, v. Tatitschew, imgleichen der kaiserl. russische Botschafter am französischen Hofe, Graf Pahlen, und der königl. preussische Minister, der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Werther, sind auch schon seit mehreren Tagen hier anwesend.

Lombardisch-Venezianisches Königreich.

Venedig, 12. Juli. Zu den Feierlichkeiten, welche bei Ankunft und während der Anwesenheit Allerhöchstherr Majestät hier stattfinden werden, geschehen bereits die nöthigen Verfügungen und Vorbereitungen. — Die Beleuchtung des St. Markusplatzes — unstreitig eines der schönsten Plätze in der Welt — und der Piazzetta, wird gewiß unter die imposantesten Anblicke gehören. Eine große Kirchenparade der Land- und Seetruppen wird a San Marco die äußerliche religiöse Feierlichkeit vermehren, während gewiß die innigsten Gefühle aller treuen Herzen zum Herrn der Heerschaaren sich erheben und für das Wohl unsers gesammten Kaiserhauses die herzlichsten Wünsche und Gebete zum Throne des Ewigen emporsteigen werden.

Spanien.

Die Carlsruher Ztg. enthält eine Privatmittheilung aus Estella vom 1. Juli, aus welcher wir Folgendes mittheilen: Nach der verunglückten Expedition im vorigen Jahre ins Innere von Spanien bis an die Thore von Madrid, woran Don Carlos nebst seinem Neffen, dem Infanten Don Sebastian, persönlichen Antheil unter dem Oberbefehle des greisen, unentschlossenen Moreno genommen hat, wußte sich der General Juan Antonio de Suergus dermaßen in die Gunst des Don Carlos einzuschleichen, daß ihm am 1. November vorigen Jahres der Oberbefehl über die ganze Armee anvertraut wurde. Eine unglücklichere Wahl hätte der von Höflingen umgarnte, durch seine Gutmüthigkeit bekannte König nicht treffen können, indem Suergus aller militärischen Kenntnisse ermangelt, nicht einmal im Stande ist, eine Brigade anzuführen, geschweige denn eine ganze Armee zu befehligen, und keine persönliche Tapferkeit besitzt. Kein Wunder, daß diese Ernennung in der ganzen Armee großen Unwillen erregte, und so die Quelle der vielen Unfälle wurde, welche die Carlisten im Laufe der diesjährigen Campagne erlitten. Die einflussvollsten Offiziere des Generalstabs, 16 an der Zahl, verbannte dieser eben so unfähige, als rohe und leidenschaftliche Oberbefehlshaber in Forts oder elende Dörfer, und gab damit einen neuen Beleg zu dem Erfahrungssatze, daß unwissende und flache Köpfe sich nicht gerne mit Männern umgeben sehen, die ihnen der Stellung nach zwar untergeordnet, aber in Ansehung der Tüchtigkeit weit überlegen sind. Ganz natürlich verbreitete sich ein Geist des Unmuths und der Insubordination über die ohnehin entmuthigten Carlisten, und die wenigen erfahrenen Offiziere, welche Suergus schonen mußte, entfernten sich allmählig von der Seite eines Chefs, unter dessen Commando zu stehen keine Ehre war. So kam es, daß Oberlieutenant Strauß in ein entferntes Fort in Navarra verbannt wurde, und Oberlieutenant Roth, der vom Generalstab nicht entfernt werden durfte, sich ein Commissorium in den Linien von Andoain bey Hernani zu verschaffen wußte, wo er mit den tapfern Guipuzuanern gegen O'Donell kämpfte. In kurzer Zeit verwirklichten sich die traurigen Ahnungen, welche die Gemüther aller Wohlunterrichteten erfüllt hatten. Bei Balmaceda, Villanueva, bei Pennacerrada und andern Gelegenheiten bewies Suergus seine totale Unfähigkeit zum Befehlen, und man darf getrost sagen: er hat die Armee des Don Carlos rein zu Grunde gerichtet. Die Bataillone sind über die Waffen schlecht exercirt, montirt, rationirt, und befinden sich in einem durchaus undisciplinirten Zustande. Da geht auf einmal ein neuer Stern der Hoffnung am trüben Carlistischen Himmel auf. Am 31. Mai erscheint, von Don Carlos gerufen, in Zugdrumundi an der Gränze der General-Lieutenant Maroto, der seit zwei Jahren in England, Frankreich und Italien umher gereist war. Dieser ausgezeichnete Offizier hatte nach Zumalacarregruy's Tod mit so viel Intriguen zu käm-

pfen, daß er, derselben im höchsten Grade entleidet, die Provinzen verließ und — ein reicher Mann — auf Reisen ging. Kaum ist er angekommen, so beginnen die Intriguen von Neuem; im Quartier Royal steck man die Köpfe zusammen, und erst den 25. Juni, nachdem Guergué bei Pennacerrada geschlagen worden war, und 9 Kanonen verloren hatte, sieht man die Nothwendigkeit ein, einen so ausgezeichneten, allgemein verehrten Kriegsbefehlshaber, wie Maroto ist, zum Chef des Generalstabs zu ernennen, und Don Carlos übernimmt nun selbst das General-Commando sämtlicher Armeen. Wie ein elektrischer Schlag hat diese Ernennung, welche längst schon der einsichtsvollsten Offiziere geheimer Wunsch war, die ganze Armee ergriffen. Ein neuer Geist ist erwacht, die tapfern Vasken brennen vor Kampfbegierde, und es scheint eine wichtige Epoche in diesem unseligen Kriege zu beginnen. Maroto ist ein »Chevalier« im wahren Sinne des Wortes, ein zweiter Bayard, den Tod und jede Gefahr verachtend, ein vortrefflicher Taktiker. In kurzer Zeit, so hoffen seine Freunde, wird er in die zerrütete Armee militärisches Leben bringen; die Campagne war bereits ihrem Ende nahe zum Vortheil der Christinos, aber mit dem Kommen dieses Mannes hat die Sache einen gewaltigen Umschwung genommen, und der Glanz von Espartero's Name dürfte erbleichen, sobald dieser neue, mächtige Gegner mit ihm in die Schranken treten wird, was von der baldigsten Reorganisation der Armee abhängt. Daß schon Maroto's bloßer Name einen gleichsam panischen Schrecken unter den Christinos verbreitet hat, beweist des Sigers Espartero schleuniger Rückzug nach Logronno. Es war der bekannte Baron de los Balles, welcher von Don Carlos beauftragt wurde, den längst ersehnten Maroto an der Gränze zu empfangen. In der Begleitung des Barons befand sich Oberstlieutenant Roth, der damals seine Station in Andoain hatte. Beim ersten Anblick erkennt Maroto den Deutschen Offizier aus der Campagne von 1836 her, empfängt ihn herzlich und gibt ihm das Versprechen, ihn zu sich zu nehmen, sobald er das Commando bekäme. Kaum war Maroto letzteres übertragen, so wurde Oberstlieutenant Roth durch einen Courier nach Estella geschieden, und zum ersten Adjutanten im Generalstabe ernannt. Nun wird auch des wackern Strauß Schicksal bald eine günstigere Wendung nehmen, und sein Verdienst die gebührende Anerkennung finden. — Am Schlusse dieser Relation sey noch bemerkt, daß fremde Offiziere in der Armee des Don Carlos nur dann Aufnahme finden, wenn sie ausgezeichnete militärische Kenntnisse besitzen, und verbürgte Zeugnisse des feinsten, unbescholtesten Rufes als Militärs in den Garnisonen aufweisen können; fehlen diese Erfordernisse, so werden sie gar nicht über die Gränze gelassen, oder, wenn sie diese bereits überschritten haben, ohne Weiteres zurückgebracht, und damit dem traurigsten Schicksal Preis gegeben.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Die Regierung zeigt fortwährend den besten Willen in Ausführung der projectirten Quarantäne-Anstalten, findet aber außerordentliche Schwierigkeiten zum Theil in dem Widerwillen der Türken überhaupt gegen solche Anordnungen, zum Theil auch in der Ungeschicklichkeit der mit der Vollziehung dahin zielender Befehle beauftragten Beamten. — Der Tod der jungen Sultanin wird von den hiesigen Franken als ein reines Opfer türkischer Vorurtheile betrauert, indem ihr Leiden, eine Hirnentzündung, durch eine Aderlässe, wo nicht gänzlich gehoben, doch gewiß wesentlich hätte erleichtert werden können, das Herkommen jedoch, so wie die Religion, das Vergießen des Blutes einer Sultanin untersagen, und aus diesem Grunde dieses vielleicht einzige Mittel nicht angewendet wurde. Aecht türkisch ist die Art, wie man den

trauernden Vater zu zerstreuen und aufzuheitern sich bemühte. Sämmtliche in Konstantinopel anwesende Muskbanden wurden zu diesem Zwecke aufgeboden, und mußten, in den großherrlichen Gärten und Gemächern vertheilt, rastlos aufspielen. — Die politischen Aussichten sind plötzlich wieder freundlicher geworden. Die Pforte erklärt in der über den Zweck des Auslaufens der Flotte an die verschiedenen Gesandtschaften erlassenen Note, daß eben so wenig Mehemed Ali feindselige Plane hege, als sie selbst weit entfernt sey, irgend eine geheime Absicht zu verfolgen, sondern, daß die Flotte bloß die Bestimmung habe, einige Inseln des Archipels, vielleicht auch Tripolis zu berühren und sodann wieder hierher zurückzukehren:

Griechenland.

Athen, 12. Juli. Die Ausführung der längst projectirten Ersparnisse wird nun nach und nach durch Veröffentlichung allerhöchster Rescripte bekannt. So bringt ein Edict vom 4. Juli 1838 die Reducirung der bisher bestandenen 30 Gouvernements auf 24, und der 18 Unter-Gouvernements auf 7, wodurch nicht nur allein die Gehalte der eingezogenen 17 Gouverneurs weniger verausgabt werden, sondern auch ein bedeutendes Ersparniß daraus hervorgeht, daß, trotz den erweiterten Wirkungskreise für die Gouverneurs, deren Besoldungen fühlbar verringert wurden. — Eine weitere k. Ordonanz bringt die neue Formation der Infanterie und Cavallerie. Die bis jetzt bestandenen 8 Bataillons Infanterie sollen auf 5, davon 3 Linien- und 2 Jägerbataillons, und die 6 Cavallerie-Escadronen auf 4 reducirt werden. Die Ordonnanzen der Reorganisation des übrigen Corps werden demnächst veröffentlicht. Auch das Urlaubssystem wurde neu bestimmt. Es sollen immer nur so viele Leute im Dienste stehen, als absolut nothwendig sind. Alle übrigen Soldaten werden in die Heimath geschickt, wo sie ohne Sold während des Urlaubs Feld und Heub bestellen können, durch welches System der Vortheil gewonnen wird, daß ohne die militärische Kräfte zu schwächen, die Ausgabe der Armee ansehnlich verringert wird. Die Expedition der in Disponibilität kommenden Offiziere ist theilweise schon erfolgt. — Eine fernere königl. Ordonanz ernennt eine Commission zur Discutirung des Gesetzesentwurfes einer zu errichteten Nationalbank. — So läßt uns die unvergleichliche Thätigkeit des Königs in jeder neu erscheinenden Nummer des Couriers wohlthätige Verfügungen für Land und Volk erblicken.

Großbritannien.

London, 14. Juli. Gestern fand in der Guildhall das große Bankett statt, das die Corporation der City von London den fremden Prinzen und Gesandten zu Ehren veranstaltet hat. Der Aufwand und die Pracht, die dabei entfaltet wurden, waren der reichsten Bürgergemeinde der Welt vollkommen würdig. Der glänzende Saal war fast ganz mit derselben großartigen Eleganz decorirt, wie bei dem vorjährigen Ihrer Maj. gegebenen Feste; selbst der Thron unter dem Baldachin stand noch; die Wände waren mit rothen Draperien behangen, alle Zimmer mit kostbaren

Teppichen) belegt, und die Tische bogen sich unter der Last des reichen, kunstvoll gearbeiteten Gold- und Silbergeschirres. Zur Rechten und Linken über dem Thronhimmel prangten der Reihe nach die Wappen der fremden Staaten, deren Repräsentanten das Fest galt. Von 4 bis 7 Uhr Abends folgten sich die Wagen in rascher Aufeinanderfolge. Der Herzog von Suffer, der Herzog von Nemours wurden bei ihrem Eintritt mit Zuruf begrüßt, so auch Hr. O'Connell, von einem Theile der Gesellschaft, während Andere: „Zur Ordnung!“ riefen. Ein unaufhaltbarer Beifallsturm brach aber los bei dem Erscheinen des Herzogs von Wellington. Noch fehlte Marschall Soult; endlich kurz nach 7 Uhr trat er ein, und alsbald wiederholten sich jene lebhaften Achtungsbezeugungen, mit denen der ausgezeichnete Krieger noch überall begrüßt wurde, wo er seit seiner Ankunft in England sich öffentlich zeigte. Die langen vollbesetzten Tafeln, die reichen und verschiedenartigen Costume der fremden Gesandten und des brittischen Adels mit glimmernden Orden und Decorationen, der einfache und charakteristische Anzug der Kirchenprälaten, die Amtsroben der Richter, die funkelnden Militär- und Marine-Uniformen, gewährten einen eben so interessanten als glänzenden Anblick. Die Zahl der Gäste betrug gegen 600; Damen waren ausgeschlossen. Ueberaus rasch und blendend war die Wirkung der plötzlich sich in ganzer Lichtfülle ergießenden Gasbeleuchtung aus den gothischen Fenstern und den beiden großen Candelabern. 14,121 Gasstrahlen verbreiteten über den Saal eine Helle, die jener von 45,000 Wachskerzen gleich kam. Nach aufgehobener Tafel verkündigte der Ausrufer, daß der Lordmayor allen seinen erlauchten und hochangesehenen Gästen, die nach den einzelnen Classen aufgezählt wurden, ein herzliches Willkommen trinke in einem „Liebesbecher (loving cup).“ Die Ankündigung wurde mit lauten „Cheers“ aufgenommen, und der Liebesbecher ging der guten alten Sitte gemäß in der Runde herum. Nun begannen die Toaste mit dem vom Lordmayor ausgebrachten: „die Königin!“ (Rauschender Beifall und Melodie: „God save the Queen!“) Sofort: „die Königin-Witwe, der Herzog von Suffer und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses!“ Der Herzog von Suffer dankte in warmen Worten. Er erinnerte daran, wie im Jahre 1814, nach der Beendigung eines fürchterlichen Kriegs, so viele Souveräne Europa's in eben diesem glänzenden Saale gespeist; der Friede, dessen Abschluß man damals gefeiert, daure glücklicherweise jetzt noch, und gewiß sey es die Erhaltung dieses Friedens, die allen den ausgezeichneten Staatsmännern, welche jetzt aus den verschiedenen Gegenden Europa's hier versammelt seyen, wie sie auch sonst über Manches verschiedener Ansicht seyn möchten, am Herzen liege. Er wünschte England Glück, daß alle diese hochachteten Fremden, die gekommen seyen, um der trefflichen Fürstin, welche jetzt das brittische Scepter führe, ihre Huldigung darbringen, auch während ihres kurzen Aufenthaltes Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, wie das englische Volk Loyalität und Freiheit zugleich im Herzen trage. Folgt dann die weitere Toast: „Armee und Flotte!“ (Die Musik spielt: „Rule Britannia!“)*, „die Souveräne und

Staaten, deren Repräsentanten die City an diesem Tage mit ihrer Gegenwart beehren;“ — der Fürst v. Eszterházy dankt im Namen der übrigen — „die anwesenden fremden Fürsten“ — der Herzog v. Nemours dankt unter lautem Beifallsruf — „Ihrer Maj. Minister!“ — Lord Melbourne dankt; endlich der Toast: „Der Feldmarschall Herzog von Wellington und Marschall Soult, Herzog v. Dalmatien!“ Donnernder Beifallsruf; viele Gäste steigen auf ihre Stühle, um die beiden Kriegshelden zu sehen, die sich zum Danken erhoben haben. Der Herzog v. Wellington: „Ich fühle tief die Ehre, meinen Namen mit dem eines so berühmten Mannes verschwifert zu sehen. Ich freue mich herzlich, daß die Verdienste dieses erlauchten Fremden, den wir jetzt unter uns besigen, vom englischen Volke so gebührend anerkannt worden sind. (Beifall.) In dem Riesenkampfe, in welchem er und ich einander gegenüber standen, war kein persönliches Uebelwollen, keine persönliche Bitterkeit; ich habe ihn, meinen großen Gegner, stets persönlich hochgeachtet, und noch einmal, ich fühle mich geehrt, meinen Namen verbunden zu hören mit dem Sr. Exc. des Herzogs von Dalmatien.“ Die letzten Worte des Herzogs v. Wellington waren in den begeisterten Cheers, die von allen Seiten des Saals ertönten, kaum hörbar. Marschall Soult, der ungefähr zwölf Sitz von Wellington entfernt stand, horchte mit gespannter Aufmerksamkeit, und ließ sich von einem neben ihm stehenden Engländer zum Verständniß helfen. Er dankte hierauf mit gerührtem Tone in französischer Sprache: „Die Worte des edlen Herzogs, des tapfersten, hochherzigsten und edelstinnigsten Gegners, dem man im Felde gegenüberstehen könne, seyen ihm in's Herz gedrungen. Auf dem Schlachtfeld habe er den Muth und die Tapferkeit der Britten kennen gelernt; jetzt erkenne er in dem Empfang, den er als Friedens- und Freudenbote auf Englands Boden gefunden, ein neues Unterpfand der herzlichen Freundschaft, die nun zwischen den beiden Völkern bestehe und sich mehr und mehr befestigen werde. Zwischen England und Frankreich müsse ein ewiges Bündniß seyn.“ Der besondere Nachdruck, womit Soult das „alliance perpétuelle“ aussprach, erregte einen wahren Beifallsturm. Nach mehreren andern Gesundheiten schloß das große Bürgerfest Nachts um 11 Uhr. — Soult wird erst in der zweiten Woche Augusts, der Herzog von Nemours aber wahrscheinlich am 18. Juli nach Paris zurückkehren.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyork, 25. Juni. (Gelbes Fieber). Seit einigen Tagen versichern die Aerzte, daß das gelbe Fieber in unserer Stadt sei. Die Hauptursache ist wohl die Unreinlichkeit, denn der Anblick mancher unserer Stadtviertel ist wirklich ekelerregend, besonders die 5 Punkte und die Mulatten- und Negergewohnungen in der Nachbarschaft des italienischen Opernhauses. Statt auf bessere Reinlichkeit zu sehen, begnügen sich die hiesigen Sanitätsanstalten bloß damit, daß sie die öffentlichen Brunnen mit der Aufschrift versehen: „Sudden death from cold water,“ (augenblicklicher Tod vom kalten Wasser). Die Sterbzettel von Philadelphia weisen oft wö-

Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde in gediegener Uebersetzung zu finden.

*) Dieses Nationallied ist in Nr. 22 (Jahrgang 1838) der

hentlich den Tod von mehr als 200 Personen nach; die unfrigen kommen ihnen, ihm Verhältniß zur Bevölkerung, gleich.

Beitrag zur vaterländischen Geschichte.

Das hundertjährige Jubeljahr zu Slatina im Bezirke des k. k. Malachisch-Illyrischen Gränz-Regiments Nr. 13.

Am 1sten d. M. ging in Slatina die Feier eines Festes vor sich dessen Veranlassung eine historisch denkwürdige, nämlich die in jener Gegend vor hundert Jahren Statt gehabte Errettung des Herzogs Franz von Lothringen (Großherzogs von Toskana und nachmaligen Römisch-Deutschen Kaisers) und dessen Bruders Karl aus Feindes- und Räubergriffen.

Die Geschichte des Ereignisses umschloß bis jetzt eine Hülle, der man ohne Schwierigkeit das Romantische abmerkte, von der man aber doch nicht wußte, wie tief hinter ihr die Wahrheit verborgen liegt. Allgemein bekannt und anerkannt war nur ein für das Factum selbst sprechender Zeuge die Inschrifttafel an der katholischen Kirche zu Slatina (worüber unten das Nähere folgt). Nach weitem Aufschlüssen blieb das Verlangen auch bei dem Verfasser dieser Zeilen unbefriedigt, bis derselbe erst unlängst zu solchen authentischen Daten gelangte, durch die wohl die meisten Zweifel und Unrichtigkeiten, die bisher über jenes Ereigniß herrschten, gehoben seyn dürften. Die mit Benützung dieser Daten kurz zusammengestellte Geschichte des Vorfalls erhält der Leser mit Folgendem:

In dem 1737 von Oesterreich im Verbündniß mit Rußland gegen die Pforte geführten Kriege war, wie bekannt, das Obercommando des kaiserlichen Hauptheers in den Händen des Herzogs Franz von Lothringen und des Feldmarschalls Sackenbors. Der Herzog überkam es auch im fortgesetzten Feldzug 1738, wo ihm jedoch der Feldmarschall Graf Königsegg beigegeben ward. Er reiste im Juni desselben Jahres zu der Armee, die, nach der Orsowaer Gegend bestimmt, bei Temeswar sich versammelte. Am 19. Juni Abends traf der Herzog Franz mit seinem Bruder Karl in der Hauptstadt des Banats ein, von wo er zwei Tage später den Marsch nach Lugos und Karansebes antrat^{*)}. Die Operationen seiner Truppen gegen die Osmanischen auf dem Landstriche zwischen Karansebes und Orsowa begannen mit dem siegkrönenden Gefechte bei Kornia am 4. Juli^{**}); er leitete sie bis 19. Juli, an welchem Tage die schon bis über Toplek vorgeschobene Armee wieder nach Karansebes zurückgeführt wurde, und Herzog Franz, Fieberkrank, die Armee verließ, um in Ofen und Wien seine Heilung zu suchen^{***}).

Während dieses im Felde zugebrachten Zeitraums vergabnen sich die Herzoge Franz und Karl einmal das Vergnügen der Jagd; an welchem Tage? — dies kann nicht mit Gewißheit angegeben werden, vielleicht wie Grifelin sagt[†]), noch vor der glücklichen Action bei Kornia, vielleicht unmittelbar nach derselben, als die Armee der Feter des Sieges oblag. Genug, die Jagd ging in den dortigen Wäldern vor sich, und hätte die beiden Prinzen beinahe in die Hände der wirklich

feindlichen Streifparteien, oder einheimischen aber feindlich gesinnten Räuberbanden gespielt, wären sie nicht glücklicher Weise mit einigen unserer braven Landknechte zusammengetroffen, die sie auf Umwegen an sichere Stelle führten. Der erste dieser Führer hieß Peter Wanscha, und der Ort an welchem die Prinzen sich wieder außer Gefahr fanden, ist Slatina.

Die Volkssage, auch Grifelin, läßt die erlauchten Brüder auf der Jagd wirklich auf eine Räuberhorde stoßen und deren Hauptling den Peter Wanscha seyn, der aber den Prinzen nichts anhatte, sondern sich ihnen zu Füßen warf, sie dann in's Freie führte, und dafür von Herzog Franz mit der Ernennung zum Commandanten der Plajaschen (berittene Gränz-Gensdarmes) belohnt wurde. Daß jedoch Peter Wanscha Feldwebel bei der Banatischen Land-Panduren-Compagnie gewesen, dafür sprechen zwei seiner Pässe, die noch aus dem J. 1737 herrühren und dormalen von seinem Sohne, dem pensionirten Major, Johann von Wanscha zu Lugos aufbewahrt werden; diese Pässe sind von der vormaligen k. k. Banatischen Landes-Administration und vom k. k. Vice-Commandanten im Temeswarer Banate, G. M. Graf Scotti für den Feldwebel Peter Wanscha und zwölf Mann ausgefertigt, welche insgesammt zu Auskundschaftungen an der Oesterreichisch-Türkischen Gränze während der im Winter von 1737 auf 38 geherrschten Wafsenruhe sich freiwillig meldeten. Daß Peter Wanscha die dortigen Gegenden genau kennen, und daher allerdings ein guter Führer sein mochte, dieß läßt sich schon hieraus vermuthen. Daß endlich Peter Wanscha, nebst noch einigen seiner vertrauten Leute, 1738 den herzoglichen Brüdern als Begleitzer diente, auch im kaiserlichen Hauptquartier war, dafür haben wir die von Major von Wanscha in früheren Jahren zu Terengowa aufgenommenen Aussagen eines gewissen Kuria Pepa, der mit unter den Leuten Peter Wanscha's war, und noch 1796 lebte.

Reichlich beschenkt die Prinzen, nach überstandener Gefahr, ihre Geleitsmänner. Mehr aber noch wurde der Feldwebel Wanscha belohnt, als ihn der Herzog Franz mittelst eines im Feldlager bei Kornia am 17. Juli ausgefertigten Patents, für seine gegen den Erbfeind in verschiedenen Gelegenheiten geleisteten ersprießlichen Dienste überhaupt, zum Lieutenant der Panduren im Temeswarer Banate ernannte. — Als Zeichen seiner Dankbarkeit gegen Gott ließ der Herzog Franz, nachdem 1739 der Krieg durch den Belgrader Frieden gänzlich beendigt war, in Slatina eine katholische Kirche erbauen, und zwar über denselben Stein, auf welchem er mit seinem erlauchten Bruder nach der gefährvollen Jagd die erste Ruhe genoss, und der noch zum Theil existirt.

Was die Sage sogleich nach jenem Ereignisse den Räuber Wanscha werden läßt, dieß erreichte der Panduren Unterlieutenant dieses Namens im J. 1754. Damahl's erging von der im Banate zeitlich aufgestellten Hof-Commission der Befehl dd. 28. April: „Daß der Panduren-Lieutenant, Peter Wanscha, den Posten in Schuppaneck nächst Orsowa für beständig zu beziehen, und unter sein Commando die im Karansebeser und Orsowaer Districte zertheilten 22 Plajaschen zu vereinigen, sie allenfalls bis auf 27 Köpfe zu vermehren und zum Gränz-Patrouillen-Dienste eifrig zu verwenden habe.“ Am 25. May desselben Jahres erließ ein Rescript der Banatisch-Illyrischen Hofdeputation in Wien, enthaltend die von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia resolvirte Ernennung des Lieutenant Peter Wanscha, zum wirklichen Capitän der k. k. Illyrischen Land-Miliz und dessen Bestätigung im Commando über die Plajaschen der Districte von Orsowa und Karansebes. In diesem Rescripte, das Wanscha's Sohn eben so wie das erwähnte Lieutenants-Patent und den Hof-Commissions-Befehl vom 28. April 1754 aufbewahrt^{*)}, wird

*) Tagbuch der ehemaligen Jesuiten-Mission zu Temeswar; ein geschriebener Folio-Band, derzeit an der katholischen Stadtpfarre zu Temeswar befindlich.

**) Jos. v. Hammer's Geschichte, des Osmanischen Reichs, 2te Ausgabe 4. Band 346. S. — dann Histor. arcana belli turc. anni 1737 — 38 et 39 aut. Comité a Schmettau, pag. 183.

***) Laut des obigen Tagbuches der Jesuiten war er am 20. Juli um drei Viertel auf 1 Uhr Nachmittags durch Temeswar acceßirt, was von der Angabe in Schmettau, daß der Herzog am 24. Juli erst Lugos verließ, stark abweicht.

†) In seinem Versuch einer polit. und national. Gesch. des Temeswarer Banats, 1. Theil, S. 168.

*) Major v. Wanscha hatte die Gefälligkeit, von allen seinen Vater

auch belobend erwähnt, daß er, Peter Wanscha, besonders im Türkenkriege 1738 der kaiserlichen Armee durch Anzeigen der geeignetsten Pässe in den Gebirgen nützlich war. Hierdurch erhält eine der Ausfagen des gedachten Kuria Pappa, daß Wanscha und seine Leute, wie schon früher den Prinzen von Lothringen, so auch kurz darauf den nach Karansebes rückmarschirenden Truppen als gute Wegweiser dienten, gegründeten Glauben. — Capitän Wanscha starb im Ruhestande um das Jahr 1776 zu Karansebes.

Die vom Herzoge Franz in Slatina erbaute Kirche war schon bis zum J. 1770 in Verfall gekommen, überdies auch noch dadurch entweiht worden, daß man in ihr, eben im J. 1770, eine berühmte Räuberbande aufgriff und vernichtete, die lange Zeit das Land durchplünderte, und auf die von den Erzählern der Geschichte des "Räubers Wanscha, als auf dessen übergebliebene Horde zurückgedeutet wird *). Auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia wurde also 1770—1771 die Kirche hergestellt. Die hierüber im Archive der Temeser königl. Cameral-Administration befindlichen Papiere **), die einzusehen dem Verfasser erlaubt war, bestätigen, daß die herzoglichen Brüder Franz und Karl auf jener Jagd wirklich in Gefahr kamen, Feinden und Räubern in die Hände zu fallen, und daß Franz, aus Dankbarkeit für die geschehene Errettung, die Kirche in Slatina errichten ließ, was sonst gewöhnlich der Kaiserin Elisabeth, Gemahlinn Karls VI. zugeschrieben wird. Die Kaiserin Maria Theresia ließ die Kirche durch den Banatischen Provinzial-Ingenieur Kostka einfach aber anständig wieder herstellen, und mit drei, dem gekreuzigten Heilande, dem heiligen Franz und der heil. Theresia gewidmeten Altären versehen, wozu die Bilder in Wien gemahlt, Tabernackel und Aufsätze aber in Temeswar verfertigt wurden. Auch ist auf ihren ausdrücklichen Befehl das an der Kirche noch sichtbare Chronogram eingemauert worden, welches die Entstehung und Erneuerung des Gebäudes verewigt, es lautet:

QVOD FRANCISCVS, POST CAESAR, ET CAROLVS, FRATRES
LOTHARI,
VENANDO ERRANTES HIC TVRCAS EVASERVNT, (1738)
LARGITATE VIDVAE AC AFFINIS MARIAE THERESIAE
RESTRVCTA. (1771).

Die großmüthige Geberinn verschah die Kirche auch mit den erforderlichen Ornaten und Geräthen. Diese und das Gebäude selbst gingen 1788 im Türkenkriege beinahe ganz zu Grunde; nur ein Messkleid, das man noch als das "Maria Theresien-Messkleid, in Ehren hält ward gerettet, und nur die Inschrifttafel blieb, die, wie gesagt, an der (1789 und 1824) restaurirten heutigen Kirche noch befindlich ist ***).

In derselben Gott geweihten Halle war es, wo vor acht Tagen, um die nähmliche zehnte Vormittagsstunden, um welche die Herzoge von Lothringen einst Slatina erreicht haben sollen, die Dankesfeier vor sich ging, für die geglückte Erhaltung, Karls und für die Franzens, des großen Stammherrn unserer durchlauchtesten Habsburg-Lothoringischen Regentenhause!

Temeswar am 9. Juli. 1838.

Anton v. Hammer.

betreffenden Documenten volle Abschriften dem Verfasser dieses Aufsatzes mitzutheilen.

*) Vom Pfarrer zu Slatina erhaltene Notiz aus der Geschichte seiner Pfarre.

**) Namentlich sechs Zuschriften des geh. Cabinets-Secretärs der Kaiserin Maria Theresia, Hofr. Pflüger, an den Präsidenten der Banatischen Landes-Administration, Grafen Karl v. Clary.

***) Notiz aus der citirten Pfarrgeschichte, und eigene Uebersetzung des Verfassers an Ort und Stelle.

Verstorbene zu Kronstadt.

Den 1. August. Juon, Sohn des Waszie Kollban, 7 Jahre alt, an der Auszehrung, Vorstadt. — Den 2. Paraschiva Buretze, Witwe, 90 Jahre alt, an Altersschwäche, Vorstadt. — Gyorgye, Sohn des Rukur Stinze, 2 Jahre alt, am Keuchhusten, Vorstadt. — Anna, Ehefrau des Landmannes Bartha Ferencz aus Urmes, 40 Jahre alt, an der Brustwassersucht, Blumenau. — Den 3. Johann Theil, bürgerl. Tuchmacher- und Zuchtmeister, 44 Jahre alt, an der Lungensucht, Stadt. Georg Karl, Sohn des bürgerl. Wollenwebermeisters Karl Stenner, 11 Wochen alt, am Keuchhusten, Stadt. — Waszio, Sohn des Neubauern Abraham Moga, 6 Wochen alt, am Keuchhusten, Blumenau. — Den 4. Theresia Wagner, ledige Magd, 52 Jahre alt, an der Auszehrung, im katholischen Armenhause. — Den 5. Lajos, Sohn des Schneidermeisters Fodor Lajos, 9 Wochen alt, an Schwäche, Blumenau. Louise Charlotte, Tochter des bürgerl. Fleischermeisters Stephan Hot, 4 Monate alt, am Stockfathar, Stadt. Maria, Tochter des Dimitru Bodanu, 8 Tage alt, an Nervenschwäche, Vorstadt. — Paraschiva, Tochter des Gyorgye Burbe, 1 Jahr 6 Monate alt, am Zahnen, Vorstadt. — Den 6. Georg Traugott, Sohn des bürgerl. Rothgerbermeisters Georg Müller, 10 Wochen alt, an Colubusionen, Stadt. Gyorgye Stantsu, 63 Jahre alt, am Brand, Altstadt. — Den 7. Karolina, Tochter des bürgerl. Fassbindermeisters Johann Weidenbacher, 1 Jahr 7 Monate alt, am Stockfathar, Stadt. — Vajku Savu, Neubauer, 18 Jahre alt, ledig, an der Lungensucht, Vorstadt. Georg Rosenauer, Handlanger, verheirathet, 77 Jahre alt, an Altersschwäche, Vorstadt.

Nota: In Nr. 31. S. 205, unter den Verstorbenen lese man statt Rosalia Gwedecker pens. Hauptmanns Wittwe: Buchhaltungs-Neitradhs Wittwe.

Concurs

wegen Besetzung einer in der banatischen Militär-Gränze vacanten Stelle einer Mädchenlehrerin.

In Folge hohen Hofkriegsräthl. Rescripts vom 25. Juni. 1. J. B. 2706, wird für die an der Mädchenschule in der Weiskirchner Militär-Communität erledigte Stelle einer Mädchenlehrerin der Concurs eröffnet.

Mit dieser Anstellung sind ein jährlicher Gehalt von 150 Fl. C. M., freies Quartier oder 30 Fl. C. M. Quartiergeld, und 6 Klaftern unentgeltliches Brennholz verbunden.

Die Eigenschaften und Kenntnisse, welche von einer Mädchenlehrerin eingefordert werden, sind: ein gesunder und von auffallenden im Dienste hindernden Gebrechen freier Körper, ein Alter von wenigstens zurückgelegten 18 Jahren musterhafte Moralität und Religiosität, die grammaticalische Kenntnisse der deutschen Sprache, gründliche Fertigkeit in den für die Trivialschulen vorgeschriebenen Lehrgegenständen, als: Schön- und Nützlichlesen, Schön- und Rechtschreiben, Kopf- und Zifferrechnen, dann die nöthige körperliche und geistige Lebhaftigkeit und Gewohnheit, in diesen Gegenständen nach der eingeführten Normallehrart für eine zahlreiche Schulklasse von 80

bis 100 Kindern gemeinschaftlichen geregelten Unterricht mit erwünschtem Erfolge zu ertheilen.

Die nöthigen Kenntnisse in den nützlichsten weiblichen Arbeiten, als: Stricken, Werken, Schlingen und Nähen werden, wie es sich von selbst versteht, ohnehin vorausgesetzt, nur wird bemerkt, daß dieses als Nebensache betrachtet, und in der Zwischenzeit oder in Nachstunden geübt wird.

Uebrigens wird zwar die Kenntniß der illirischen und walachischen Sprache nicht gefordert, de. wäre solche sehr wünschenswerth, weil öfters auch derlei Kinder die deutsche Schule besuchen. Jene Competentinnen, welche die obigen Eigenschaften besitzen und sich hierüber, so wie über die überstandenen natürlichen Blattern oder mit gutem Erfolge bestandene Impfung gehörig ausweisen können, werden demnach aufgefordert, ihre ordnungsmäßig documentirten Besuche längstens bis 15. September l. J. bei der banatischen Gränzschulen-Commission zu Pancsova einzureichen, und wenn sie nicht ohnehin schon von einer Gränzschulen-Commission das hierzu erforderliche Qualifications-Zeugniß haben, und fortan beim Lehrfache waren, sich bis zum besagten Termine bei der Banater Schulen-Commission auch persönlich zur Concurssprüfung zu melden.

(211)

Ad. Nr. 96/1838.

Circulare

des k. k. Landes-Präsidiums im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns.

Die im Jahre 1839 Statt findende allgemeine Gewerbs-Producten-Ausstellung betreffend.

Es ist bereits in der, unterm 31. Januar 1835 an alle Fabriks-, Manufacturs- und Gewerbs-Unternehmer der österreichischen Monarchie erlassenen Einladung zur Theilnahme an der ersten allgemeinen Gewerbs-Productenausstellung die allerhöchste Willensmeinung Sr. k. k. Majestät zur Kenntniß gebracht worden, daß öffentliche Ausstellungen von Musterstücken der Erzeugnisse aller Fabriks-, Manufacturs- und Gewerbszweige der gesammten Monarchie in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, von drei zu drei Jahren veranstaltet werden sollen.

Im Laufe des Jahres 1836 haben Sr. Maj. aber auch allergnädigst zu bewilligen geruhet, daß durch Erweiterung des k. k. polytechnischen Instituts-Gebäudes in Wien, für alle künftigen Ausstellungen ein eigenes, vollkommen geeignetes Locale hergerichtet werde, und es wurde sofort noch im Jahre 1836 zur Ausführung der für diesen Erweiterungsbauplan verfaßten und allerhöchst genehmigten Pläne geschritten.

Nachdem nunmehr dieser Zubau so weit gediehen ist, daß dessen gänzliche Vollendung während des heurigen Sommers erfolgen wird, so beilegt sich das niederösterreichische Regierungs-Präsidium mit allerhöchster Genehmigung schon jetzt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die 2te allgemeine Gewerbs-Producten-Ausstellung im Frühjahre 1839 Statt finden werde.

Diejenigen Gewerbs-, Manufacturs- und Fabriks-Besitzer, denen an der Bewährung und festeren Begründung des ehrenvollen Rufes, dessen sich die gewerbliche Industrie des österreichischen Kaiserstaates sowohl im In- als im Auslande in fast allen ihren Zweigen erfreut, gelegen ist, und die demnach an dieser zweiten allgemeinen Ausstellung Theil zu nehmen gedenken, mögen hiernach die ihnen nothwendig scheinenden Vorkehrungen treffen, und es wird nur noch beigefügt, daß die Zeit des Beginnens und Schlusses der 2ten Ausstellung, die Modalitäten der Einsendung und Zurücknahme der Waaren u. c. durch eine eigene Kundmachung werden bekannt gemacht werden.

Wien, den 4. Februar 1838.

Johann Talaszk Freiherr von Gesteticz,
niederöstr. Regierungs-Präsident.

(212)

Kundmachung.

Von Seite des hiesigen k. k. Militär-Stadt-Schloß- und Gränzcommando's, des k. k. Fortifications-Bauamtes, dann des k. Ober-Dreißigstammes wird hiermit bekannt gegeben, daß den 22. August 1838 mittelst Licitation die Fegung der Rauchfänge im hiesigen Bergschlosse, dann in den Contumaz-, fortificatorischen- und Dreißigstammgebäuden zu Törzburg, Tömös, Altschanz und Bodza an den dafür mindestens fordernden auf die Zeit vom 1. Nov. 1838 bis Ende Okt. 1841 gegen Caution und Contract werden übergeben werden.

Diejenigen Rauchfangkehrermeister, welche diese Arbeiten auf obbesagte Zeit zu übernehmen gedenken, haben sich am besagten Tage Früh 9 Uhr in der Ober-Dreißigstamm-Kanzlei einzufinden, wo ihnen vor Beginn der Licitation die Bedingnisse werden bekannt gegeben werden.

Kronstadt, am 9. August 1838.